

men, je mehr sie jenem entspricht: das sollte nach Seite 74 uns Allen Regel für den Glauben seyn. Die wahre Glaubenswissenschaft sichert sich eine dauernde Stellung nach Seite 96 weder im Stillstande noch durch feste Sprünge. Nach Seite 169 ist es eben so schlimm, wenn der Christus der Gemeinde ein solcher ist, den die Wissenschaft nicht begreifen, als wenn der Christus der Wissenschaft ein solcher ist, an den die Gemeinde nicht glauben kann.

Man sieht, daß dieser Autor zu den trefflich ausgerüsteten gehört, welche auch von den Gegnern Anerkennung verdienen.

Trautschold.

N e u e A u f l a g e n .

Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur, von Dr. Johann Wilhelm Schäfer, ordentlichem Lehrer an der Hauptschule zu Bremen. Zweite, verbesserte und zum Theil umgearbeitete Auflage. Bremen, Verlag von A. D. Geisler. 1839. 167 Seiten.

Ein sehr zweckmäßiger, wohl angeordneter Leitfa- den! In zwei Hauptabschnitten, die ältere und die neuere Zeit, wird das ganze Gebiet der Literatur, unter den nöthigen Rubriken, von den ältesten Sagen bis auf unsere Zeit, klar und methodisch durchgemessen, so daß nur die klassischen Namen dem Wanderer den Pfad andeuten, die nähere Weisung aber dem begleitenden Lehrer überlassen bleibt. Sechs Unterabtheilungen handeln in der ältern Zeit: von den ältesten Sagen und Liedern; von dem Einflusse der Geistlichen auf die Literatur; von der Entfaltung und Blüthe der Poesie im 12. und 13. Jahrhundert; von dem Sinken der ritterlichen Poesie in den nächsten hundert Jahren; von dem gänzlichen Verfall der ritterlichen Poesie, und dem Durchdringen des Volksmäßigen und der Prosa; vom Kampfe des Alten und Neuen — Reformation. — Die deutschen Heldensagen von Siegfried und Dietrich, und Luther's Wirken und Anregungen bilden also die beiden Endpunkte dieser Periode. Die umfangreichere, neuere Zeit ist nach sieben Unterabtheilungen behandelt —: Verschwinden des Nationalen; Herrschaft der gelehrten Literatur; Aufnahme des Ausländischen; die Zeiten des 30jährigen Krieges und der Erschlaffung; langsame Entwicklung des Bessern; kräftiger Aufschwung des Nationalgeistes im Zeitalter Friedrichs des Großen; die Friedenszeiten 1770 bis

1790; die Zeiten der Revolution und der Fremdherrschaft, 1790 bis 1813; die Zeiten der Befreiung und des Friedens.

Schon aus den angegebenen Ueberschriften ergibt sich die Reichhaltigkeit des Stoffes und dessen geistreiche Auffassung. Befruchtend oder zerstörend, fördernd oder hemmend wirkten natürlich die Zeitumstände auf das wissenschaftliche Leben ein; anregend, ermunternd und begeisternd traten von Zeit zu Zeit Männer höherer Weihe auf, welches immer mit kräftigen Zügen hervorgehoben wird. Zur Zeit des unglückseligen 30jährigen Krieges erhielten die Sprachgesellschaften, zuerst die „fruchtbringende Gesellschaft,“ oder der „Palmenorden,“ 1617 noch einige geistige Regsamkeit; dürr, öde, dürr, fast ohne nennenswerthe Namen, zieht das 17. Jahrhundert vorüber, bis im 18. durch Leibniz, Thomasius, Spener, Mosheim, selbst auch durch Abraham à Sancta Clara (eigentlich Ulrich Mezerle) ein neuer geistiger Anstoß nach verschiedenen Richtungen hin, gegeben wird. Aus den Reibungen der Gottsched'schen und Schweizer Schule, unter Bodmer und Breitinger, brechen zündende Lichtfunken hervor, bis dann nach Gellert, Lessing, Wieland und Klopstock die Heroen Goethe und Schiller erstehen, auf welchen Lehtern der tiefe Denker Kant nicht ohne Einwirkung war. Die Begeisterung des Befreiungskrieges entzündete auch in Theodor Körner, Rückert, Fouqué die Flamme der Poesie, und in den neuesten Tagen wucherte das junge Deutschland üppig hervor. — Wir brechen ab und endigen mit den Schlussworten des geistvollen Verfassers.

„Die Geschichte unserer Literatur soll uns in der Ansicht befestigen, daß der deutsche Geist kräftig genug ist, um Oberflächlichkeit und Frivolität, wo sie sich eindrängen, als ihm fremde Elemente auszustoßen. Mag auch der Zustand unserer Literatur in mancher Hinsicht Sehnsucht nach einer schöneren Vergangenheit erregen, so finden wir doch in dem allseitigen, wissenschaftlichen Streben eine Bürgschaft, daß das geistige Leben der Nation nicht ermattet, und seiner Entwicklung noch höhere Stufen vorbehalten sind. Schon erstrecken sich die Wirkungen deutscher Geistesbildung weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Die Stellung derselben wird um so bedeutsamer, je näher die Völker einander rücken, je mehr die nationalen Literaturen in eine Weltliteratur zusammenlaufen.“

A. Herrmann.